

Fluorchinolone – Antibiotika mit Risiko: Ein Betroffener aus Buhlenberg berichtet

„Wenn ich weniger Zeit gehabt hätte, wäre ich vermutlich gar nicht zum Arzt gegangen“, blickt Michael Rosar mit Zynismus zurück. Für den 45-Jährigen begann Ende April 2016 eine Leidensgeschichte, deren Ende noch lange nicht in Sicht ist. Sofern es überhaupt ein Ende geben wird oder kann. Der Buhlenberger leidet unter den Nebenwirkungen nach einer Medikamenteneinnahme.

Von Vera Müller 10. Mai 2022, 17:36 Uhr

Antibiotika aus der Gruppe der Fluorchinolone lösten bei ihm schwere Nebenwirkungen aus. „Diese Antibiotika sind Reserveantibiotika. Das bedeutet: Sie sollten nur im höchsten Notfall für Leib und Leben, und wenn alle anderen Möglichkeiten ausgeschöpft sind, benutzt werden. Sie werden aus diesem Grunde auch Panzerschrank-Antibiotika genannt. Ihre Namen enden immer auf Floxacin: Ciprofloxacin, Ofloxacin, Levofloxacin, Moxifloxacin und Norfloxacin“, erläutert Rosar. Auf YouTube macht er mit einem eigenen Kanal „Gefloxt – Mein Leben nach Fluorchinolonen“ auf seine Thematik aufmerksam. Denn Rosar weiß: Er ist nicht allein.

Vor der Erkrankung im öffentlichen Dienst beschäftigt

Rosar, vor seiner Erkrankung im öffentlichen Dienst beschäftigt, ist mittlerweile Erwerbsminderungsrentner und Zeitungszusteller. Seine Partnerin und seine Stiefkinder stehen hinter ihm, Freunde habe er nicht mehr: „Seine Freunde lernt man kennen, wenn man krank ist“, räumt er resigniert ein. Wegen eines Kribbelns links neben dem Bauchnabel beim Wasserlassen suchte er vor sechs Jahren seine Hausarztpraxis auf: „Ich hatte keine Schmerzen, kein Fieber oder sonstige Beschwerden, einfach nur dieses Kribbeln, wenn die Blase fast leer war.“

Die Ärztin veranlasste einen Urintest, der ergab, dass in minimaler Menge wohl Bakterien nachgewiesen wurden: „Die Menge war jedoch so gering, dass mir die Information vorliegt, dass man hier erst einmal komplett ohne Antibiose auskommen könne. Man kann zum Beispiel erst einmal mit natürlichen Mitteln versuchen, das Problem zu beseitigen. Leider wusste ich das alles damals noch nicht, und die Ärztin verschrieb mir entgegen der Leitlinie für einen Harnwegsinfekt ein Reserveantibiotikum als Erstmittel, nämlich das Antibiotikum Ofloxacin. Eine Aufklärung fand nur über psychische Nebenwirkungen statt. Diese wurden jedoch so ‚verkauft‘, dass diese nach dem Absetzen des Medikamentes schnell wieder weggingen. Außerdem wäre das höchst selten. Da ich nie psychische Probleme hatte, dachte ich, mich könne dies nicht treffen.“

Ofloxacin habe bei ihm sehr schnell eine Reihe von Problemen ausgelöst, die fast sein gesamtes Leben ruiniert hätten: „Es wurden katastrophale Fehlentscheidungen und Fehlbehandlungen vorgenommen, die mich fast mein Leben gekostet hätten. Das Ganze erstreckt sich mittlerweile über einen Zeitraum von knapp sechs Jahren.“

Recht schnell nach der Einnahme von Ofloxacin entwickelte er Leistenschmerzen: „Ich wurde beim Praxiskollegen in der Hausarztpraxis vorgestellt, der überprüfen sollte, ob ein Leistenbruch vorliegt. Dieser hat dann befundet, dass eine Entzündung in der Leiste vorlag, und gab mir erst Kortison als

Spritze, anschließend als Tablette. Man muss nun dazu wissen, das Kortison als Katalysator fungiert und die unerwünschten Nebenwirkungen drastisch verschlimmert. Innerhalb kürzester Zeit entwickelte ich massive Leistenschmerzen und Hodenschmerzen. Ich wurde zu einem Urologen geschickt.“

Bei keiner Untersuchung wurde irgendein Hinweis auf Bakterien gefunden. Trotzdem sei eine Prostatitis, also eine Prostataentzündung, als Befund dokumentiert worden: „Der Arzt gab mir dann Levofloxacin ohne jegliche Aufklärung. Hätte ich geahnt, dass ich durch dieses Medikament schwer geschädigt werde, hätte ich es natürlich niemals genommen. Mir war völlig unklar, dass es sich um ein Reserve-Antibiotikum handelte.“

Am ersten Tag der Levofloxacin-Einnahme musste Rosar abends in die Notfallaufnahme eingeliefert werden: „Ich dachte, ich sterbe. Ab diesem Zeitpunkt kamen sehr schnell immer neue Nebenwirkungen hinzu. Schmerzen in den Waden, Füßen und Achillessehnen, der Rücken, Hoden, Leiste, Kopfschmerzen, Muskel und Gelenksschmerzen, noch stärkerer Tinnitus, Geruchsstörungen, Schlafstörungen, ganz schlimme Nahrungsmittelunverträglichkeiten, der ganze Körper brannte.“

Es folgte ein Ärzte- und Krankenhausmarathon: „Man machte viele Untersuchungen, konnte aber nie etwas Wegweisendes feststellen. Hierzu muss man wissen, dass die Schädigungen durch die Fluorchinolone hauptsächlich auf zellulärer Ebene stattfinden, es gibt keinen Test dafür. Bis Mitte 2017 hatte ich keinerlei Ahnung, was mit mir los war, und war vollkommen verzweifelt. An einem Morgen, an dem es mir etwas besser ging, schaute ich meine gesamten Unterlagen durch. Dort fiel mir auch der Beipackzettel zu Levofloxacin in die Hände. Unter den Nebenwirkungen konnte ich sehr viele Haken setzen, dort standen genau die Dinge, die mir Probleme machten.“

Ein Tabuthema in ganz Deutschland

Aber: „Egal, wo man mit der Geschichte aufschlägt, unerwünschte Arzneimittelnebenwirkungen sind ein absolutes Tabuthema in Deutschland. Man will hierüber nicht sprechen. Folglich haben alle Ärzte mir eine Psychosomatik untergejubelt.“

Es gebe aber auch das Gegenteil.: „Die Gutachter der Deutschen Rentenversicherung haben das Thema sehr ernst genommen und mich nach intensiver Begutachtung berentet. Mittlerweile zum zweiten Mal. Ein gerichtlich bestellter Schmerzgutachter aus dem Prozess gegen meine Berufsunfähigkeitsversicherung, die mir unterstellt, Aggravation zu betreiben und die Zahlung verweigert, hat ebenfalls meine absolute Arbeitsunfähigkeit festgestellt. Er zieht zudem eine ganz klare Kausalität der Erkrankung zu den Fluorchinolonen. Selbst das Landesamt für Soziales erkennt die Schädigung durch Fluorchinolone in meinem GdB-Bescheid an. Dem Gericht genügt dies jedoch scheinbar auch nach knapp drei Jahren Prozess nicht, um ein Urteil zu fällen und die Versicherung zu einer Zahlung zu verurteilen.“

Rosar hat ein urologisches MDK-Gutachten über seine Krankenkasse erstellen lassen: „Dieses besagt eindeutig, dass ich falsch behandelt wurde. Ich habe die Ärzte, die mir dies angetan haben, verklagt. Groteskerweise kommt ein gerichtlich bestellter urologischer Gutachter zu dem exakten Gegenteil des MDK-Gutachtens. Das ist ein unfassbarer Zustand. Auch diese Klage zieht sich mittlerweile über zwei Jahre hin. Ein Ende ist nicht in Sicht.“ Heute gehe es ihm besser als damals, „das ist aber auch nicht sonderlich schwer, denn ich glaube wirklich, dem Tod von der Schippe gesprungen zu sein. Das bedeutet jedoch nicht, dass es mir gut geht. Viele Probleme sind gegangen oder besser geworden, andere dazugekommen oder schlimmer geworden.“

Birkenfelder Apotheker: Verordnungszahlen gehen zum Glück zurück

Achim Nauert, Apotheker der Hirsch-Apotheke Birkenfeld, steht in Kontakt zu Rosar und nimmt Stellung: Fluorchinolone seien äußerst wirksame Antibiotika, die eine Vielzahl von bakteriellen Infektionen sehr effektiv bekämpfen. „Doch leider gibt es diverse Wechselwirkungen mit anderen Arzneimitteln sowie das Risiko von lang anhaltenden oder sogar teils irreversiblen Nebenwirkungen, die die Lebensqualität der Patienten stark beeinträchtigen und potenziell lebensbedrohlich sein können. Aus diesem Grund gab es in den vergangenen Jahren diverse EU-weite Risikobewertungen, zum Beispiel der Rote-Hand-Brief, eine Warnmeldung zur Arzneimittelsicherheit an Ärzte und Krankenhäuser.

Die Fluorchinolone sollen laut Rote-Hand-Brief bei nicht lebensgefährlichen Atemwegserkrankungen oder Harnwegsinfekten nicht mehr verschrieben werden. Die Verordnungszahlen in Deutschland sprechen leider eine andere Sprache, was bedeutet, dass Antibiotika wie Ciprofloxacin, Norfloxacin, Ofloxacin, Levofloxacin oder Moxifloxacin weiterhin auch bei relativ harmlosen Atemwegserkrankungen und Harnwegsinfekten verordnet werden.“ Für viele Erkrankungen stünden gut wirksame und risikoärmere Antibiotika zur Verfügung. „Die Verordnungszahlen bei uns in Birkenfeld gehen erfreulicherweise zurück, was dafür spricht, dass die Ärzte vor Ort mittlerweile für das Thema sensibilisiert sind“, betont Nauert. Zum Thema Nebenwirkungen: „Das Problem ist, dass der Zusammenhang meist nicht erkannt wird, weil der Verschreiber des Antibiotikums nicht zwingend auch derjenige ist, der aufgesucht wird, wenn die Beschwerden auftreten. Zudem können die Nebenwirkungen erst Tage, Wochen oder Monate nach der Einnahme auftreten.“ Sein Rat an die Patienten: „Sprechen Sie Ihren Arzt auf mögliche Alternativen an. Über mögliche Wechselwirkungen mit Ihrer Dauermedikation kann Sie auch Ihr Apotheker aufklären und mögliche Gefahren erkennen.“ *vm*

